

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 58 (1985)

Heft: [3]

Artikel: Die gesellschaftliche Bedeutung der Erwachsenenbildung heute = L'impact social de l'éducation des adultes aujourd'hui

Autor: Amberg, H.-U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leser

Die Erwachsenenbildung wird in den kommenden Jahren im ganzen Erziehungswesen eine immer grössere Bedeutung erlangen. Der Grundsatz des lebenslangen Lernens, der Education permanente, wird auch bei uns verwirklicht werden.

Dies hat verschiedene Gründe:

- Es wird für den Menschen immer schwieriger, sich in dieser Welt zurechtzufinden. Auch als Erwachsener braucht er Fort- und Weiterbildung, er benötigt Kontakte und Gedankenaustausch.
- Die Halbwertszeit des Wissens schrumpft immer mehr zusammen. Es genügt nicht mehr einmal zur Schule zu gehen, neun, zehn oder zwölf Jahre. Die Menschen müssen sich in Zukunft dauernd weiterschulen.
- Die Zahl der Erwachsenen, vor allem der älteren, nicht mehr berufstätigen Erwachsenen, nimmt zu. Eine Vorbereitung auf das dritte Lebensalter drängt sich auf.
- Auch die Freizeit nimmt zu und damit der Bedarf an sinnvoller Freizeitgestaltung.

Die Erwachsenenbildung hat sehr verschiedene Aufgaben: Sie unterstützt die Persönlichkeitsbildung des einzelnen, sie fördert die zwischenmenschlichen Beziehungen, sie liefert Entscheidungshilfen und schliesst Lücken in der Erstausbildung, bietet Zweitausbildungen an und dient der Umschulung.

Ich empfehle Ihnen die Lektüre «der Gedanken zur Bedeutung der Erwachsenenbildung».



Die gesellschaftliche Bedeutung der Erwachsenenbildung heute

von H.-U. Amberg

Am 3. November feierte die Schweizerische Jugendakademie/SJA im Schloss Wartensee, auf dem Rorschacherberg, ihr 20jähriges Bestehen. An der zu diesem Anlass stattfindenden Pressekonferenz äusserte sich der Autor kurz zu diesem Thema. Seine dort vertretenen Gedanken werden hier etwas weiter ausgeführt, in der Hoffnung, sie dadurch einleuchtender und verständlicher zu machen.

Herausgeber / Editeur: Verband Schweiz. Privatschulen / Fédération Suisse des Ecoles privées
Redaktion / Rédaction: Dr. Fred Haenssler, Alpeneggstrasse 1, 3012 Bern, Telefon 031 / 23 35 35
Druck / Impression: Ott Verlag+Druck AG, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22
Inserate / Annonces: Ott Verlag Thun, Postfach 22, 3607 Thun 7, Telefon 033 / 22 16 22
Jahres-Abonnemente / Abonnement annuel: Fr. 30.– / Einzelhefte / Numéros isolés: Fr. 3.–
Erscheinungsweise / Mode de parution: Monatlich / Mensuel

Unser Leben ist auch ein gesellschaftliches, globales und geschichtliches Leben. Wir haben nicht nur unser individuelles Leben täglich neu zu führen und zu bestimmen. Wir sind auch Teil der Umwelt und der Geschichte. Wir spüren die Einflüsse von aussen, und wenn wir kurz nachdenken, erkennen wir auch die Strukturen und die Vorstellungen, die wir aus unserer gemeinsamen Geschichte übernommen haben. Mehr als je werden wir auch aufmerksam auf die globalen (weltweiten) Zusammenhänge: ein arabisches Kartell steigert den Ölpreis um ein Mehrfaches und bringt damit in vielen Ländern das Preisniveau und die Aussenhandelsbeziehungen in grosse Unordnung; während wir begonnen haben, unsere Seen mit grossem Aufwand wieder gesund zu pflegen, verschmutzen die Meere immer mehr; die Luft über allen Ländern ist bedrohlich verschmutzt; die für unser Leben notwendige Produktion von Sauerstoff wird durch das Abholzen und das Absterben von Wäldern verknappt; Hungersnöte und Flüchtlingseelend führen bei uns immer wieder zu neuen Aufrufen zur Hilfeleistung.

Nur vermehrte Bildung kann den Menschen befähigen, die Vorgänge in seiner Umwelt zu verstehen, sein Verhalten im sozialen Zusammenhang zu sehen und zu verantworten sowie die bestehenden Verhältnisse wo nötig zu ändern.

Viele einzelne Menschen wissen oft, was an einem bestimmten Ort ein gutes oder wenigstens besseres Verhalten wäre. Damit sich etwas ändert, müssten sie mit einer Änderung anfangen und mit andern darüber reden, wie sie allenfalls gemeinsam etwas ändern könnten. Der Gründe dafür, warum sie es allzu häufig nicht tun, sind viele. Sicher scheint aber zu sein, dass mehr Einsicht in die Verhältnisse und mehr Übersicht über die Möglichkeiten die Chancen zu solchen Änderungen vergrössern würden. Vermehrte Bildung kann uns zu solcher Einsicht führen und auch unsere Fähigkeit und Kraft zur persönlichen Entscheidung steigern. «Das meiste, was heute unternommen werden sollte, ist technisch jetzt schon machbar; das meiste, was jedoch heute scheitert, scheitert an mangelndem Vermögen der Menschen, die hoch entwickelten technischen Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen. Es ist in den letzten Jahrzehnten immer noch vernachlässigt worden, den Menschen wirklich in den Stand zu versetzen, mit seinen Fähigkeiten und Errungenschaften sinnvoll umzugehen.»¹

Die aktuellen und kommenden Aufgaben unserer Gesellschaft

Für alle von uns ist und bleibt wichtig, dass wir ein Einkommen erzielen, um unsere materielle Existenz zu sichern. In der Regel müssen wir dafür arbeiten, einen Beruf ausüben. Ausgenommen von dieser Regel sind jene, für die andere sorgen (Kinder, Kranke) und jene, die über Einkommen verfügen, ohne dass sie selbst dafür arbeiten (sei es, dass sie Vermögen besitzen, welches sie ertragbringend angelegt haben, oder sei es, dass sie aus Versicherungsleistungen leben können). Für alle aber bleibt wichtig, dass die Wirtschaft funktioniert, dass Arbeitsplätze erhältlich sind, und dass Produkte und Dienstleistungen verkauft werden können.

Immer mehr Aufwendungen sind nun aber nötig, um die Folgen unserer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung zu korrigieren oder zu beseitigen, um Umweltkatastrophen zu verhindern. Enorme Investitionen mussten schon getätigt werden, um unsere Abwässer zu reinigen. Weitere Investitionen werden nötig sein, um alle Gewässer rein zu halten, um die Luftverschmutzung zu überwinden, den öffentlichen Verkehr auszubauen usw.

34 Viele dieser neuen Aufwendungen sind eine Last der Gemeinschaft und können auf

dem Markt nicht gewinnbringend verkauft werden. Die wirtschaftlichen Unternehmen müssen zu diesen Lasten beitragen, und sie finden zurzeit auf den Märkten nicht ohne weiteres Absatz für ihre Produkte. Sie versuchen durch technische Neuerungen und Rationalisierungen ihre Unabhängigkeit zu bewahren und Kosten zu senken. Bei diesem Bestreben werden auch Arbeitskräfte eingespart, d.h. entlassen. Arbeitslosigkeit ist immer noch, oder erneut, ein Problem unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Unter gewissen Voraussetzungen könnten Arbeitszeitverkürzungen eine Lösung bringen; aber die Voraussetzungen wären intensiv zu studieren und zu erproben.

Die frei verfügbare Zeit wird eher zunehmen, durch Arbeitszeitverkürzungen, durch Zunahme der Rentner aller Art und bei jenen, die trotz Arbeitswilligkeit keinen Arbeitsplatz finden können. Die Gestaltung frei verfügbarer Zeit ist für die meisten von uns eine neue Aufgabe, auf die wir nicht vorbereitet sind. Die Unfähigkeit, Freizeit schöpferisch, kreativ, Freude bringend, zu verwenden, führt zu negativen Gefühlen wie Langeweile, Verdriesslichkeit, Überdruß.

Es geht aber nicht nur darum, freie Zeit sinnvoll und befriedigend zu verbringen. Es besteht heute die zusätzliche Anforderung, die freie Zeit ohne zusätzliche Schädigungen der Umwelt und der menschlichen Beziehungen zu verwenden. Wenn zum Beispiel sehr viele Leute in ihrer Freizeit regelmässig von zu Hause wegfahren, so nützt das den Benzinfirmen und den Landgasthöfen; für die Umwelt und für die mitfahrenden Kinder ist der Schaden aber grösser als der Nutzen. Viele Probleme harren hier der Bearbeitung und der Lösung. Es ist auch offensichtlich, dass berufliche Weiterbildung allein nicht genügt. Weiterbildung in allen ausserberuflichen Lebensbereichen ist unentbehrlich.

Bildungsaufgaben in mittelfristiger Sicht

Seit öffentliche Bildungsinstitutionen allgemein zugänglich wurden, haben die Bedürfnisse der Wirtschaft das Lehrprogramm stark beeinflusst. Im Hinblick auf die Arbeit in Fabrik und im Kontor war Lesen und Schreiben ein vorrangiges Bildungsziel. Die Orientierung an der späteren Berufstätigkeit ist noch heute für die Schulen eine wichtige Aufgabe. Als Idealfigur und nachahmenswertes Beispiel gilt jener Schulabgänger, dem es in der Folge gelingt, Produkte herzustellen, die er auf einem Markt gut verkaufen kann. Wer nicht Selbstunternehmer werden kann, wird versuchen müssen, seine eigene Arbeitsleistung auf dem Arbeitsmarkt so gut wie möglich zu verkaufen. Produkte und Dienstleistungen sind ganz wesentliche Orientierungskriterien; Werte und Fähigkeiten, die sich nicht vermarkten lassen, sind es in weit geringerem Masse.

Angesichts der auf uns zukommenden und bedrängenden Aufgaben ist die Folgerung unausweichlich, dass unsere Bildungspolitik sich nicht mehr ausschliesslich an den wirtschaftlichen Erfordernissen unserer Zivilisation orientieren kann. Es müssen zusätzliche Bildungsinhalte und Bildungsziele bearbeitet und angestrebt werden.

Um ein verantwortliches Mitglied einer Gemeinschaft zu sein, braucht jeder einzelne ein Minimum an Selbstvertrauen, und ein möglichst klares Bewusstsein seiner eigenen Identität. Wichtige Schritte in diese Richtung wird der Jugendliche sicher auch tun können, wenn er sich – zum Beispiel in einer Berufslehre – mit den ihm vorgeetzten Arbeiten und Aufgaben auseinandersetzt. Falls er Glück hat, lernt er dann auch, sich in den persönlichen Beziehungen am Arbeitsplatz zu behaupten, «seinen

Mann zu stellen», wie man sagt. Was er aber kaum lernen kann, das ist die Reflexion dieser sozialen Beziehungen; er wird nicht angeleitet darin, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, und er hat kaum die Möglichkeit, über seinen Lehr- und Arbeitsplatz hinausführende Beziehungsnetze kennenzulernen und sich darin zu bewähren. Angesichts der gesellschaftlichen Situation ist aber auch eine höhere Freizeitfähigkeit und mehr Rücksichtnahme auf Menschen und Umwelt unabdingbar. Um in diese Richtungen aktiv zu werden, braucht es Einsicht in Zusammenhänge, die ohne weitgehende Denkschulung nicht zu gewinnen ist. Ohne Aufmunterung und sachkundige Anleitung wird weder das eine noch das andere geschehen oder gar gelingen können. Woher sollen nun die Impulse kommen, damit der persönlichen Reifung des Einzelnen und der Verbesserung der sozialen Beziehungen höhere Bedeutung beigemessen und daran ebenso intensiv gearbeitet und geforscht wird wie an den wirtschaftlichen Aufgaben? Es sind zwei Strategien denkbar. Entweder wir warten auf eine besser ausgebildete Generation, d.h. wir investieren zuerst in den Lehrerseminarien, deren Absolventen später die Schulen verbessern, und die Abgänger dieser Schulen werden in etwa dreissig Jahren ihren Einfluss in der Gesellschaft ausüben können. Oder wir anerkennen, dass die vor uns liegenden Aufgaben einen so langen Aufschub nicht ertragen, dass deshalb alle Erwachsenen sich unmittelbar und vermehrt mit ihrer eigenen Entwicklung vertraut machen und ihre Umwelt positiv beeinflussen müssen.

Derartige Zielsetzungen können nur dann zu vermehrter öffentlicher Anerkennung gelangen, wenn die sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhänge in jeder einzelnen Bildungsveranstaltung mitbedacht und zum Aufscheinen gebracht werden. Das wiederum ist nur möglich, wenn alle Lehrkräfte und Kursleiter solche zusätzlichen höheren Anforderungen erfüllen können. Es wird da und dort nicht genügend erkannt, welche Bedeutung auch den einfachen Freizeitkursen im Rahmen der Erwachsenenbildung zukommt. Es geschieht hier wesentlich mehr als das Produzieren eines Gegenstandes, oder das Einüben eines Spiels. Schon der Entschluss, von zu Hause wegzugehen und etwas für die eigene weitere Entwicklung zu tun, ist wichtig. Durch das Einleben in einer Gruppe Erwachsener wird jeder Mensch vielseitig geformt. Er muss eine eigene Leistung erbringen, sich ausdrücken, auf andere reagieren, mit den Reaktionen anderer fertig werden. Er kann seinen Horizont erweitern, neue Einsichten gewinnen und ein vertieftes Verständnis für Zusammenhänge finden (was es Besseres, Relevanteres und Direkteres gibt, als ihm bisher selbst zu vollbringen möglich war). In der Lerngruppe kann er spontan reagieren, Versuche wagen, Lösungen ausprobieren, ohne sich für eine weitere Öffentlichkeit oder eine längere Zeit festzulegen. Er kann und soll kurzfristig korrigieren, sein Verhalten ändern, wieder anders probieren können, und er erlebt dasselbe Suchen auch bei den andern. Wenn er den Schonraum der Bildungsinstitution verlässt, so ist er in seinem privaten Leben besser gerüstet, verantwortlich Entscheide zu fällen.

In der organisierten Erwachsenenbildung ist in jeder Lerngruppe jemand da, der die Teilnehmer einlädt, sich auszusprechen und sich Rechenschaft darüber zu geben, was – im Rahmen des jeweils behandelten Themas – ihre Handlungen und ihr Verhalten für sie selbst und für die andern bedeuten. Hinweise des Kursleiters (jener Person, die mehr Vorerfahrungen in diesen Dingen hat) regen die Vorstellungskraft an. Es wird nicht nur dargestellt, was ist, sondern auch gehört und formuliert, eventuell auch gespielt, was möglich sein könnte oder sein müsste.

Bildungsaufgaben in langfristiger Sicht

Eine demokratisch organisierte Gesellschaft ist darauf angewiesen und muss dafür auch entsprechende Massnahmen treffen, dass möglichst alle ihre Bürger die auf uns zukommenden Aufgaben erkennen und auch die Zusammenhänge bedenken und beherzigen, die zwischen den möglichen Lösungen und ihrem eigenen Verhalten bestehen. Persönliche Weiterbildung in jeder Beziehung und auf allen Ebenen ist für alle nötig. Eindenken in die Probleme, Erwägen von Lösungen, Austausch mit andern über einzuschlagende Wege scheinen die einzig tauglichen Mittel für die Inangriffnahme der neuen Aufgaben zu sein. Insofern sind Bildungseinrichtungen für Erwachsene nicht nur für die Einzelnen, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes, ein wesentliches Kriterium für die Sicherung unserer Existenz in der Zukunft.

Konsumieren macht nicht das ganze Leben aus, aber in vernünftigem Masse ist es lebensnotwendig; die Wirtschaft ist nicht der einzige Daseinszweck der Gesellschaft, aber es braucht sie, um als Gesellschaft zu überleben. Allein schon für dieses Überleben, zur Abwendung von Umweltkatastrophen, sind grosse Bildungs-Anstrengungen notwendig. Wir wollen unseren wirtschaftlichen Apparat aber nicht nur pflegen und erhalten, wir wollen ihm auch eine menschliche Rechtfertigung geben; wir arbeiten, um zu leben. «Die Entwicklung der sozialen (zwischenmenschlichen) Intelligenz und der kreativen Kräfte wird demnach zur Aufgabe, die unser Bildungswesen vermehrt kräftiger wahrzunehmen hat»,² folgert einer unserer kantonalen Erziehungsdirektoren. Diese Intelligenz und diese Kräfte sind dann auch am Arbeitsplatz, in der Familie und in der Gemeindeversammlung unentbehrlich, wenn wir an die räumlichen und zeitlichen Auswirkungen unseres Tuns denken und an unserem Leben auch noch Freude haben wollen.

Folgerungen zugunsten der und für die Erwachsenenbildung

Dass unsere persönliche Bildung und Weiterbildung nicht eine einmalige Angelegenheit ist (etwa zu unserer Jugendzeit), sondern eine dauernde Arbeit darstellt, die nach dem Schulbesuch konsequent weitergeführt werden muss, ist leider weder die Überzeugung noch gar die Praxis jedes Einwohners unseres Landes. Zu wenige sind es, die sich ständig weiterbilden – und die andern? Man kann nicht sagen, dass sich alle wohl und im Vollbesitz ihrer Kräfte fühlen und bei ihren Handlungen immer auch das Wohl der andern und der Umwelt im Auge haben. Mehr Befriedigung in Alltag und Arbeit, erfreulichere Beziehungen für alle, mehr Selbstbeschränkung und vermehrte Zusammenarbeit sind wohl nicht denk- und erreichbar, ohne intensivere Bildungsanstrengungen aller.

Unsere Lebenssituation – mit ihren verschiedenen Erfahrungswelten – ist so kompliziert geworden, dass blosser Anschauung nicht hilft, das Funktionieren der Beziehungen und die Reichweite von Zusammenhängen zu erkennen; ohne Studium (bewusstes Wahrnehmen, gründliches Nachdenken, Nachfragen und Mitreden) sind wir nicht genügend im Bilde und können auch nicht verantwortlich mittun.

Wir müssen auch einsehen, dass wir uns nicht nur Wissen und Fähigkeiten in der materiellen Welt erwerben müssen. Wir haben nicht nur mit äusserlichen Dingen, mit Gegenständen und Produkten zu tun. Eine noch so hoch entwickelte Qualifizierung in dieser dinglichen Welt reicht nicht mehr aus.

Wir müssen auch besser mit uns selbst, mit unseren Gefühlen und Trieben umgehen können, und es ist für unser Wohlbefinden unentbehrlich, dass wir auch unsere Beziehungen mit andern Menschen befriedigend gestalten können. Das alles müssen

viele der heutigen Erwachsenen – wenn nicht die meisten – erst noch lernen. Dass sie noch nicht mit der nötigen Rücksicht in der Umwelt leben, ist nachgerade offensichtlich. Und hier, beim Umgang mit unserem Innern und mit den Werten, die uns in den Beziehungen nach aussen wichtig sind, ist es noch viel schwieriger, einen Überblick zu gewinnen als in der äusseren, materiellen Welt.

Die Gesellschaft hat gute Bildungsinstitutionen nötig, die den Erwachsenen genügend Anreize bieten und geeignete Kursleiter und Räumlichkeiten zur Verfügung stellen können. Und die Einrichtungen der Erwachsenenbildung selbst müssen die gesellschaftliche Relevanz ihres Tuns bei jedem ihrer Programme bedenken und den Teilnehmern auch immer wieder deutlich machen.

Anmerkungen

¹ Schmid, Arthur: Erziehung und Bildung als Chance für die Zukunft. Vortrag vor der «Interessengemeinschaft der Erwachsenenbildungsorganisation im Aargau/IGEB», abgedruckt in «Herzberg-Erwachsenenbildung», 1983/3, S. 12

² Derselbe, a. a. O., S. 15 (Fortsetzung in 1983/4)

Zeitschrift der SVEB – Education permanente – Revue de la FSEA, 1984 No 4

L'impact social de l'éducation des adultes aujourd'hui

de H.-U. Amberg

Le 3 novembre, l'Académie suisse pour les jeunes/SJA célébrait ses vingt ans au château de Wartensee, sur le Rorschacherberg. A la conférence de presse donnée à cette occasion, l'auteur fit un bref exposé sur ce thème. Nous rapporterons ici ses réflexions sous une forme un peu plus explicite, en espérant les rendre ainsi plus claires et plus faciles à comprendre.

Notre vie, c'est aussi une vie sociale, globale et historique. Il n'y a pas que notre vie individuelle dont nous devons quotidiennement décider et modifier le cours, nous faisons partie intégrante de notre environnement et de l'histoire. Nous subissons les influences de l'extérieur et si nous réfléchissons un peu, nous pouvons reconnaître les structures et les idées que nous tenons de notre histoire commune. Plus que jamais, notre attention est portée sur les contextes globaux (à l'échelle mondiale): Quand un cartel arabe multiplie les prix du pétrole, les prix et les relations économiques de beaucoup de pays en sont profondément bouleversés; nous faisons beaucoup d'efforts pour sauver nos lacs, mais en même temps, nous assistons à une pollution croissante de nos océans; dans tous les pays, la pollution de l'air se fait menaçante; la production d'oxygène indispensable à notre survie diminue avec le déboisement et la mort de forêts; les famines et les problèmes de réfugiés nous appellent sans arrêt à réagir.

Ce n'est qu'avec une éducation plus poussée que l'être humain deviendra capable de comprendre les processus en cours dans son environnement, de situer et de défendre son comportement dans le contexte social et d'apporter des changements à la

Bien des gens savent souvent quel comportement est indiqué ou préférable en certains lieux. Si l'on veut que quelque chose change, c'est de ces gens-là que doit partir le changement; et ils doivent chercher avec d'autres des possibilités d'entreprendre quelque chose ensemble. Il y a beaucoup de raisons à ce qu'ils le fassent si rarement. Mais il est certain qu'une meilleure compréhension des coordonnées et un aperçu plus vaste des possibilités augmenteraient les chances de changements. Une éducation plus poussée peut nous le faire réaliser, et elle nous rendra aussi plus aptes et plus forts dans la prise de nos décisions.

«La plus grande partie de ce qu'il faudrait entreprendre aujourd'hui est techniquement déjà faisable; la plus grande part échoue cependant parce que l'être humain est incapable de se servir intelligemment des possibilités qu'offre une technologie hautement développée. Au cours de siècles passés, on a toujours oublié de donner à l'homme les moyens de manier avec intelligence ses facultés et ses découvertes.»¹

Les tâches actuelles et futures de notre société

Il a toujours été important pour chacun de nous d'avoir un revenu qui nous permette de subvenir à nos besoins matériels. Font exception à cette règle les personnes qui dépendent d'autres gens (enfants, malades) et celles qui disposent d'une source de revenu qui les dispensent du travail (qui vivent soit du gain que leur rapporte de placement d'une fortune, soit de prestations d'assurances). Mais toutes ont intérêt à ce que le marché fonctionne, à ce qu'il y ait du travail et à ce que des produits et des services puissent être vendus.

Pourtant, on en est maintenant au point où la correction ou l'élimination des effets de l'évolution économique et technologique, où la prévention de catastrophes touchant notre environnement demandent de plus en plus d'efforts.

D'énormes investissements ont déjà été nécessaires pour l'épuration de nos eaux usées. Et ils faudra investir encore plus pour assainir nos lacs et cours d'eau, pour venir à bout de la pollution de l'air, pour développer nos transports publics, etc.

Beaucoup de ces nouvelles tâches sont une charge collective et ne peuvent se vendre de manière rentable. L'économie elle aussi doit aider à porter ces charges, et actuellement, les entreprises ont parfois de la peine à écouler leurs produits sur les marchés. On essaie alors d'économiser de la main-d'œuvre, c'est-à-dire que l'on congédie le personnel. Le chômage est encore, ou de nouveau, un problème de notre économie et de notre société. Dans certains cas, la réduction de la durée du travail pourrait apporter une solution, mais il faudrait étudier et mettre à l'essai les conditions où elle s'encadrerait.

Le temps libre disponible aura tendance à augmenter, avec les réductions de la durée du travail, avec l'accroissement de rentiers de toutes sortes, et chez ceux qui voudraient travailler mais ne le peuvent pas. L'aménagement de nos loisirs est pour la plupart de nous une tâche nouvelle à laquelle nous ne sommes pas préparés. Lorsque l'on est incapable de profiter de son temps libre, de s'occuper de manière créative, on éprouve facilement des sentiments négatifs comme de l'ennui, du dégoût, de l'exaspération.

Mais il ne s'agit pas seulement d'aménager intelligemment ses loisirs, d'en tirer satisfaction. On nous demande aujourd'hui de le faire sans porter atteinte à notre environnement et aux rapports humains. Un exemple: Le fait que beaucoup de gens partent régulièrement de chez eux pendant leurs vacances profite aux producteurs d'essence et aux auberges de campagne. Cette habitude a pourtant plus de désa-

vantages que d'avantages au point de vue écologique ainsi que pour les enfants qui sont du voyage. Il y a ici encore beaucoup de problèmes irrésolus. Il est clair que la formation professionnelle continue ne suffit pas pour nous faire réagir. C'est d'une éducation continue dans tous les domaines extraprofessionnels et de la pratique que nous avons besoin.

Tâches à moyen terme de l'éducation

Depuis que les institutions publiques de l'éducation sont ouvertes à tout le monde en général, les besoins de l'économie ont une grande influence sur les programmes. En vue du travail dans les fabriques et dans les bureaux, la lecture et l'écriture étaient des buts prioritaires de l'éducation. L'orientation vers la profession que l'on exercera dans le futur est encore de nos jours une fonction importante des écoles. L'idéal ou l'exemple à suivre est vu dans l'élève qui, ses écoles une fois terminées, arrive à fabriquer des articles qui se vendent bien. Qui ne veut pas devenir soi-même entrepreneur devra essayer de vendre aussi bien que possible sur le marché sa force de travail. Les produits et les services sont des critères essentiels de l'orientation; des valeurs et des aptitudes non commercialisables sont par contre des critères beaucoup moins déterminants.

Compte tenu des tâches urgentes qui se posent à nous, il est évident que notre politique éducative ne peut plus continuer à s'orienter exclusivement aux impératifs économiques de notre civilisation. Elle doit travailler et aspirer à des contenus et à des buts nouveaux.

Pour être un membre responsable d'une communauté, l'individu a besoin d'un minimum de confiance en soi et il doit pouvoir se faire une idée aussi claire que possible de son identité. Le jeune homme ou la jeune fille confrontés aux travaux et aux tâches qui leur sont posés – par exemple dans un apprentissage – pourront faire d'importants progrès dans cette direction. S'ils ont de la chance, ils apprendront à leur travail à s'affirmer dans leurs relations interpersonnelles, à «se défendre», comme on dit. Mais ce qu'ils n'apprendront certainement pas, c'est la réflexion de ces rapports sociaux; personne en effet ne sera là pour les initier à tisser et à entretenir des liens, et ils n'auront presque pas de possibilités de connaître des réseaux de relations dépassant le cadre de leur apprentissage et de leur travail, et de s'y affirmer.

Mais vu la situation sociale, une meilleure préparation aux loisirs et un plus grand respect de l'être humain et de l'environnement semblent indispensables. Pour devenir actifs dans ce sens, il faut comprendre les interdépendances, ce qui ne va pas sans une éducation de la pensée. A défaut d'encouragement et d'instructions compétentes, ni l'un ni l'autre de ces objectifs ne pourra se réaliser, même approximativement.

D'où nous viendront alors les impulsions qui nous feront prendre plus au sérieux le mûrissement de la personnalité et l'amélioration de nos rapports sociaux, impulsions qui nous feront travailler et pousser la recherche dans ce domaine comme dans le secteur économique? On peut envisager deux stratégies d'action. Ou nous attendons une génération dotée d'une meilleure formation professionnelle, en investissant tout d'abord dans les écoles normales pour produire des instituteurs capables d'améliorer les écoles, et les élèves de ces mêmes écoles exerceront dans une trentaine d'année leur influence sur la société. Ou bien nous reconnaissons l'urgence

40 des tâches que nous avons devant nous, et par là la nécessité de nous occuper nous-

mêmes davantage de notre propre développement et d'exercer une influence positive sur notre environnement.

De tels objectifs ne deviendront plus populaires que si, dans chaque manifestation éducative, on tient compte des contextes sociaux et qu'on essaie de les rendre visibles. Et ceci ne sera possible que si les enseignants et les animateurs de cours sont à la hauteur de ces nouvelles tâches.

De part et d'autre, on n'a pas encore reconnu la vraie signification de simples cours de loisirs offerts dans le cadre de l'éducation des adultes. Ici, il ne s'agit pas seulement de confectionner des objets ou de répéter une pièce. Pour n'importe qui, rien que la décision de quitter son domicile et de faire quelque chose pour son développement personnel est déjà importante. En apprenant à évoluer dans un groupe d'adultes, le participant subit des influences à de nombreux niveaux. Il doit donner quelque chose de lui-même, s'exprimer, réagir à d'autres personnes, savoir accepter leurs réactions. Il élargira son esprit, fera des découvertes et aboutira peut-être à une compréhension plus profonde des contextes (il trouvera des alternatives plus appropriées, plus efficaces et plus directes à ce qu'il a pu faire jusqu'ici). Dans le groupe d'apprentissage, il peut être spontané, faire des expériences, essayer des solutions sans devoir se fixer définitivement face à un vaste public. Il peut et doit pouvoir à court terme corriger, modifier son comportement, en essayer de nouveaux, et il assiste aux mêmes efforts chez les autres participants. Quand il quitte l'espace-refuge de l'institution éducative, il sera mieux équipé pour prendre des décisions responsables dans sa vie privée.

Dans l'éducation des adultes organisée, il y a dans chaque groupe d'apprentissage quelqu'un qui invite les participants à s'ouvrir et à se rendre compte de la signification de leurs actes et de leur comportement pour eux-mêmes et pour les autres – dans le cadre du thème que l'on est en train de traiter. Les remarques de l'animateur de cours (la personne qui a le plus d'expérience dans ces choses-là) stimulent l'imagination. On ne se limite pas à représenter ce qui est, mais on écoute, articule et joue peut-être ce qui est possible.

Tâches à long terme de l'éducation

Une société organisée selon les principes démocratiques a intérêt et doit veiller par des mesures adéquates à ce que tous ses membres reconnaissent les tâches qui vont se poser à eux, à ce que le citoyen comprenne et approuve les liens entre des solutions possibles et son propre comportement. Une éducation continue générale de la personne à tous les niveaux est nécessaire pour tout le monde. Il semble que les seuls moyens d'affronter les nouvelles tâches sont d'aller au fond des problèmes, de chercher des solutions, d'échanger avec d'autres gens ses idées sur la voie à suivre. C'est pourquoi les institutions éducatives pour adultes sont non seulement pour l'individu, mais pour la société tout entière un critère essentiel de survie dans le futur.

Consommer ne doit pas devenir le seul contenu de notre vie, mais dans certaines limites, c'est un comportement nécessaire à notre survie; l'économie n'est pas la seule raison de vivre de la société; mais celle-ci en a besoin pour exister en tant que société. Rien que pour permettre à cette société de survivre et pour prévenir des catastrophes écologiques, d'énormes efforts restent à faire dans l'éducation (des masses).

Mais nous ne voulons pas seulement entretenir et perpétuer notre système écono- 41

mique, nous voulons aussi lui donner un sens humain; nous travaillons pour vivre. Un de nos directeurs cantonaux de l'instruction publique en déduit que «le développement de l'intelligence sociale (interpersonnelle) et des forces créatives devient par conséquent une tâche où notre système éducatif doit s'engager encore plus fermement.»² Cette intelligence et ces forces sont en effet indispensables dans la vie professionnelle, familiale et communale pour tous ceux qui réfléchissent aux répercussions de leurs actes dans l'espace et dans le temps et qui veulent en plus de tout avoir plaisir à la vie.

Conclusions en faveur de l'éducation des adultes et les tâches qui lui reviennent

Dans leurs convictions et, notamment, dans la pratique, beaucoup de Suisses ne veulent malheureusement pas admettre que l'éducation personnelle n'est pas quelque chose qui s'arrête lorsque nous avons passé un certain âge, mais qu'il faut poursuivre systématiquement après la scolarité. Trop peu de gens pratiquent une éducation permanente. Quant aux autres, on ne peut pas dire qu'ils se sentent tous à l'aise et en pleine possession de leurs moyens, et souvent, ils agissent sans se soucier de leur prochain et de leur environnement. Sans un grand effort collectif dans l'éducation, toute aspiration à une plus grande satisfaction dans notre vie quotidienne et professionnelle et à une amélioration de nos rapports humains sera vaine.

Notre vie – avec ses différents mondes de perception – est devenue si compliquée que la contemplation à elle seule ne suffit plus à expliquer le fonctionnement des relations et la portée des contextes; sans études (perception consciente, réflexion approfondie, questionnement et discussion), nous ne disposons pas de suffisamment d'informations et nous ne pouvons co-agir en être responsables.

Nous devons aussi nous rendre compte que ce ne sont pas seulement de connaissances et d'aptitudes sur le plan matériel dont nous avons besoin. Nous n'avons pas uniquement affaire à des objets et à des produits. Une qualification dans ce monde matérialiste, aussi haute soit-elle, ne suffit plus.

Nous devons aussi essayer de mieux gérer nos sentiments et nos instincts, il est indispensable pour notre bien-être que nous puissions tirer satisfaction, de nos rapports avec d'autres êtres humains. Tout cela, beaucoup d'adultes – si ce n'est pas la plupart – doivent encore l'apprendre. Il est tout à fait clair que ces gens n'éprouvent pas encore le respect qu'ils doivent à leur environnement. Et quand il y va de notre vie intérieure et des valeurs auxquelles nous tenons dans nos relations avec l'extérieur, il est encore plus difficile «d'y voir clair» que dans le monde extérieur, matériel. La société a besoin de bonnes institutions éducatives offrant un nombre suffisant de manifestations intéressantes et pouvant mettre à disposition des animateurs de cours et des locaux appropriés. Les institutions de l'éducation des adultes doivent quant à elles s'interroger sur l'impact social de leurs activités dans chacun de leurs programmes et le faire comprendre aussi aux participants.

Annotations

¹ Schmid, Arthur: Erziehung und Bildung als Chance für die Zukunft. Conférence tenue pour l'«Interessengemeinschaft der Erwachsenenbildungsorganisation im Aargau/IGEB», publiée dans «Herzberg-Erwachsenenbildung», 1983/3, p. 12

² Schmid, Arthur, p. 15 (suite, dans le numéro 1983/4)